
3961/J XXIII. GP

Eingelangt am 27.03.2008

Dieser Text ist elektronisch textinterpretiert. Abweichungen vom Original sind möglich.

Anfrage

des Abgeordneten Mag. Hauser
und weiterer Abgeordneter

an die Bundesminister für Inneres
betreffend straffällige Marokkaner und Asylwerber in Tirol

Die Kronenzeitung vom 9. Februar berichtete:

„Seit einigen Jahren führt die Polizei einen verbissenen Kampf gegen Marokkaner, die Innsbruck mit ihren Straftaten verunsichern. Trotz enormer Anstrengungen sind Abschiebungen aber fast unmöglich. Derzeit laufen daher zwölf zweifelsfrei identifizierte Marokkaner, die Straftaten verübten, bei uns frei herum“.

„Mitte des Jahres 2004 tauchten in Innsbruck die ersten Nordafrikaner auf, die die kriminelle Szene in extrem auffälliger Weise "bereicherten". Großteils handelt es sich um Marokkaner, die aus Italien anreisen und hier ihre Drogengeschäfte abwickelten. Dabei kam es unter den Nordafrikanern immer wieder zu heftigen "Revierkämpfen", die nicht selten mit Messern ausgetragen wurden. „283 Personen aus dieser Szene wurden bisher wegen Straftaten von der Polizei registriert“, stellt Peter Oehm von der Fremdenpolizei fest. "Einige fassten inzwischen lange Haftstrafen aus, andere tauchten unter, dafür kamen wieder andere nach." Derzeit besteht die Szene aus etwa 50 bis 60 Mitgliedern, die allerdings nicht mehr so auffällig sind, seit sie durch Schutzzonen aus dem Rapoldipark vertrieben wurden. Oehm beschreibt die unglaubliche Problematik bei der Abschiebung der straffällig gewordenen Marokkaner, bei denen inzwischen auch die Asylansuchen das die meisten bei der ersten Festnahme stellten rechtskräftig negativ entschieden wurden: "Nur in neun Fällen konnten wir die Identität marokkanischer Straftäter bis zum Frühjahr 2007 zweifelsfrei feststellen.

Fünf davon konnten abgeschoben werden, der Rest tauchte unter." Seit Mai ist die Situation besser geworden. Nach Intensivierung der Kooperation verschiedener Polizeiabteilungen und dem "Genieblitz" eines Wipptaler Polizisten konnten mit Hilfe der Interpol in Rabat in dieser Zeit zwölf marokkanische Straftäter zweifelsfrei identifiziert werden. "Bis zu gecharterten Privatflugzeugen steht nun alles Gewehr bei Fuß, um sie abzuschieben. Aber die marokkanischen Behörden verweigern uns die nötigen Heimreisezertifikate", klagt Oehm. In Schubhaft könnten diese Personen auch nicht verwahrt werden. Mit Hungerstreiks, Brandanschlägen und ähnlichem erzwingen sie ihre "Haftuntauglichkeit" und laufen daher frei herum ..."

Die Tiroler Tageszeitung vom 9. Februar berichtete:

„Mitte 2004 sah sich die Innsbrucker Polizei erstmals mit einem neuen Phänomen konfrontiert: Kriminelle aus Nordafrika, vornehmlich aus Marokko, tauchten an den gut frequentierten Plätzen der Stadt auf. Nach wenigen Wochen hatten sie den Drogenhandel an sich gerissen, die Kriminalitätsrate in der Stadt stieg in gleichem Maß, wie das Sicherheitsgefühl sank. Nach einer längeren Nachdenkphase reagierte die Polizei. Mit mobiler Videoüberwachung, verstärkter Kontrolltätigkeit und der Einrichtung von so genannten Schutzzonen gelang es den Uniformierten, das Problem in den Griff zu be-

kommen. "Die öffentliche Wahrnehmung dieser Art von Kriminalität ist zurückgegangen", sagt Peter Öhm.

Bei dem Juristen der Bundespolizeidirektion laufen die Fäden in Sachen Marokkaner-Szene zusammen - und zwar österreichweit. "Unsere Klienten sind inzwischen nicht mehr nur in Innsbruck aktiv, auch aus Wien, Salzburg, Graz und zuletzt Villach gibt es Meldungen." Letztlich landen aber doch alle Fälle auf Öhms Schreibtisch: "Weil wir die größte Erfahrung in diesem Bereich haben."

Mittlerweile umfasst die Marokkaner-Kartei der Innsbrucker Polizei fast 300 Personen. Männer, die straffällig wurden, von denen aber nur ein verschwindend kleiner Teil einwandfrei identifiziert ist. Und von denen sich immer nur knapp 50 in Tirol aufhalten. Der Rest hält sich nach Angaben der Polizei im oberitalienischen Raum auf. Seit 2004 versucht Öhm, rechtskräftig verurteilte Marokkaner, die ihre Strafe verbüßt haben und deren Asylverfahren abgeschlossen ist, in ihr Heimatland abzuschicken. Mit bescheidenem Erfolg: "In den Jahren 2004 und 2005 hat uns die Botschaft genau neun so genannte Heimreisezertifikate erteilt, ohne die eine Abschiebung nicht möglich ist. Fünf Personen wurden tatsächlich abgeschoben, die anderen sind untergetaucht." Meist aber weigert sich Marokko, die eigenen Landsleute zurückzunehmen. Grund: Deren Identität sei unklar.

Tatsächlich stellte die zweifelsfreie Identifizierung bis jetzt Öhms größtes Problem dar. Deshalb wurden innerhalb der Polizei neue Strukturen geschaffen, die nicht nur den Kampf gegen die Kriminalität vor Ort ermöglicht, sondern auch die internationale Vernetzung im Auge hat. "Jetzt laufen alle Daten zu dieser Personengruppe bei der Bundespolizeidirektion Innsbruck zusammen. Über das Bundeskriminalamt werden sie dann mit Interpol abgeglichen. "Seither tauchen immer wieder Meldungen auf, dass unsere Leute auch in anderen Ländern Straftaten begehen." Seit einiger Zeit arbeiten die Innsbrucker auch mit Interpol Rabat zusammen. "Das läuft super", freut sich Öhm, "auf diese Weise haben wir schon zwölf Marokkaner einwandfrei identifiziert."

Wer nun glaubt, einwandfreie Identifizierung bedeute auch Abschiebung, der irrt: Die zwölf Kriminellen laufen frei herum! Bis jetzt hat Marokko keine Ausreisepapiere geschickt - und ohne Papiere keine Abschiebung. Die Möglichkeit, sie in Schubhaft zu nehmen und so von der Straße fernzuhalten, taugt ebenfalls nur bedingt, sagt Öhm: "In Schubhaft halten wir diese Personen maximal zehn Tage, danach treten sie entweder in Hungerstreik oder zünden ihre Zelle an, damit wir sie wegen Haftunfähigkeit entlassen müssen."

Die Bilanz der Polizei fällt somit zwiespältig aus. Es gelingt zwar, immer mehr Marokkaner als Straftäter zu überführen: Allein 2007 wurden 110 Personen angezeigt. Damit erhöht sich die Zahl der polizeilich erfassten Kriminellen aus Marokko auf 283. Tatsächlich abgeschoben wurden fünf - und das ist nicht nur Peter Öhm zu wenig."

In einem Interview mit dem damaligen Oberstaatsanwalt Rainer zur Nordafrikaszene am 14.2.2007 stellte dieser fest, dass „Justiz und Polizei derzeit die Hände gebunden seien“. Weiters: „Für Teile dieser Nordafrikaszene wurde die Justiz und die Polizei wirkungsvollere Gesetze benötigen. Ohne rechtspolitische Maßnahmen sind uns derzeit die Hände aber gebunden.“

In diesem Zusammenhang richten die unterfertigten Abgeordneten an den Herrn Bundesminister für Inneres folgende

Anfrage:

1. Wie viele straffällige Asylwerber gab es in Tirol im Jahr 2007?
2. Wie viele Asylwerber davon konnten in einen Zusammenhang mit dem Drogenhandel gebracht werden?

3. Ist es richtig, dass vor allem Asylwerber den Drogenhandel in Innsbruck betreiben?
4. Gibt es Informationen wer die Hintermänner dieses Drogenhandels sind?
5. Wie viele von den straffälligen Asylwerbern aus Tirol wurden 2007 abgeschoben?
6. Welche neuen Strukturen wurden innerhalb der Polizei diesbezüglich geschaffen?
7. Gibt es eine eigene Sonderkommission oder Einsatzgruppe?
8. Wie viele Exekutivbeamte sind mit diesen Fällen betraut?
9. Werden Sie die Exekutive in diesem Bereich verstärken?
10. Wenn nein, warum nicht?
11. Wenn ja, wie viele Exekutivbeamte werden in Innsbruck - Stadt insgesamt eingesetzt?
12. Wie gestaltet sich in diesem Zusammenhang die Zusammenarbeit mit den Kollegen aus Italien?
13. Welche Möglichkeiten der Identifizierung werden angewendet?
14. Warum werden die genannten Personen nicht abgeschoben?
15. Welche Verbesserungen diesbezüglich sind geplant?
16. Ist ein Hungerstreik ein Grund die in Schubhaft befindliche Person wieder freizulassen?
17. Ist das Anzünden der Zelle ein Entlassungsgrund?
18. Wie oft kam eine Entlassung aus der Schubhaft auf Grund von Hungerstreik im Jahr 2007 in Österreich vor?
19. Wie oft kam eine Entlassung aus der Schubhaft auf Grund von Hungerstreik im Jahr 2006 in Österreich vor?
20. Wie oft kam eine Entlassung aus der Schubhaft auf Grund von Hungerstreik im Jahr 2007 in Tirol vor?
21. Wie oft wurde österreichweit im Jahr 2007 von Personen in Schubhaft die Zelle angezündet?
22. Wie oft führte dieses Vorgehen im Jahr 2007 österreichweit zu einer Entlassung aus der Schubhaft?
23. Wie oft wurde österreichweit im Jahr 2006 von Personen in Schubhaft die Zelle angezündet?
24. Wie oft führte dieses Vorgehen im Jahr 2006 österreichweit zu einer Entlassung aus der Schubhaft?
25. Wie oft wurde in Tirol im Jahr 2007 von Personen in Schubhaft die Zelle angezündet?
26. Wie oft führte dieses Vorgehen im Jahr 2007 in Tirol zu einer Entlassung aus der Schubhaft?
27. Welche gesetzlichen Maßnahmen, aufbauend auf die Kritik von Oberstaatsanwalt Rainer, haben Sie gesetzt?
28. Wieso unterstützen Sie nicht die Initiative der FPÖ, straffällige Asylwerber in Anhaltezentren zu verwahren bis die Abschiebung erfolgen kann?
29. Welche bilateralen und multilateralen Anstrengungen haben Sie unternommen, damit Staaten wie Marokko ihre straffälligen Staatsbürger zurücknehmen müssen?
30. Wie viele straffällige marokkanische Asylwerber wurden von Marokko seit 2004 zurückgenommen?